

Galen | Gelassenheit

[Was bedeutet das alles?]

Galen

Gelassenheit

Aus dem Griechischen übersetzt
und herausgegeben von Kai Brodersen

Reclam

Die Übersetzung folgt der 2015 im marixverlag erschienenen Ausgabe: Galenos: Die verbrannte Bibliothek. Peri Alypias / Über die Unverdrossenheit. Eingeleitet, hrsg. und erstmals ins Deutsche übers. von Kai Brodersen. Wiesbaden 2015. Der Text wurde erneut bearbeitet und mit Anmerkungen und einem Nachwort versehen.

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19319
2016 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

© für die Übersetzung:
2015 by marixverlag in der Verlagshaus Römerweg GmbH, Wiesbaden

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman
Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,
Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell
Printed in Germany 2019

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-019319-8

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

Galen: Über die Unverdrossenheit 7

Anhang

Anmerkungen 31

Nachwort 37

Literaturhinweise 61

Galen: Über die Unverdrossenheit

(1) Ich habe Deinen Brief¹ erhalten, in dem Du mich einlädst, Dir zu zeigen, welche Art von Training, welche Argumente oder welche Überlegungen mich darauf vorbereitet haben, nie verdrossen zu sein.

*

Du hast ja gesagt, dass Du persönlich zugegen warst und mich beobachtet hast, als ich bei einem großen Ausbruch der mehrjährigen Seuche² fast alle Sklaven, die ich in der Stadt der Römer hatte, verloren habe, (2) und dass Du gehört hattest, mir sei so etwas bereits früher geschehen, als ich drei- oder viermal so große Verluste an Besitz erlitten habe, und Du hast gesagt, dass Du mich nie im Geringsten bewegt gesehen hast.

Aber das, was mir gerade geschehen ist, übertrifft alles, was ihm vorangegangen war, da in dem großen Feuer alles, was ich in den Magazinen an der Heiligen Straße verwahrt hatte, zerstört worden ist.³ (3) Du hast gesagt, Du wüsstest selbst, wie groß und von welcher Art diese Verluste waren, hättest aber von einem Deiner Informanten gehört, dass ich sogar jetzt überhaupt nicht betrübt war, sondern weiterhin fröhlich meinen gewöhnlichen Geschäften so nachgegangen bin wie zuvor.

(4) Du seist erstaunt, dass man mich ohne Verdrossenheit die Zerstörung im Feuer ertragen gesehen hatte, sowohl von meinem Silber, Gold, Silbergeschirr und den vielen Schuldscheinen,⁴ die dort deponiert waren, als auch insbesondere von einer weiteren Vielzahl von Dingen, die dort gelagert waren, nämlich einer gewaltigen Menge von Arzneien aller Art, sowohl einfacher als auch zusammen-

gesetzter Mittel, und von vielfältigen Instrumenten. (5) Einige, die für medizinische Zwecke wertvoll waren, habe ich, wie gesagt, verloren, doch habe ich noch immer gehofft, sie ersetzen zu können; die anderen Instrumente, die ich selbst erfunden hatte, indem ich Modelle aus Wachs hergestellt hatte, um sie dann an Bronzegießer zu geben, kann ich ohne Einsatz von viel Zeit und große Mühe nicht ersetzen,⁵ (6) ebenso wenig die Exemplare der Bücher der alten Autoren – auch von meiner eigenen Hand korrigierte – und meine eigenen Schriften, und die sogenannten Gegengifte; Du weißt ja, wie Du sagst, dass ich davon eine substantielle Sammlung hatte, insbesondere etwa 80 Pfund des berühmten Theriak und mehr Zimt, als man bei allen Händlern zusammen findet,⁶ so wie ich auch einen großen Vorrat an Arzneien in meinem Besitz hatte, die sonst selten sind.

(7) Du hast auch erfahren, dass der Philologe Philistides aus Depression und Verdrossenheit darüber, dass er seine Bücher im Feuer verloren hatte, verkümmerte und starb⁷ und dass viele andere lange Zeit in schwarzer Kleidung herumgingen, dünn und blass aussehend wie Trauernde.

(8) Ja, weil die Menschen sicher waren, dass die Magazine an der Heiligen Straße nicht von Feuer zerstört werden würden, brachten sie ihre wertvollsten Besitzungen in diesen unter, wobei sie ihre Zuversicht damit rechtfertigten, dass jene – mit Ausnahme der Türen – nicht aus Holz waren, dass sie nicht in der Nähe irgendeines Privathauses lagen und dass sie, weil die Archive von vier Prokuratoren des Kaisers dort aufbewahrt wurden, unter militärischem Schutz standen.⁸ (9) Aus diesem Grund bezahlten wir eine höhere Gebühr für die Anmietung von Räumen in diesen

Magazinen und brachten unsere wertvollen Besitztümer dort mit Zuversicht unter.

(10) Es kam auch für mich ein besonderer persönlicher Umstand zu dem allgemeinen hinzu: Da ich gerade dabei war, nach Kampanien zu gehen,⁹ hatte ich meinen Hausrat – Arzneien, Bücher und keine geringe Menge an Silbergeschirr – ins Magazin gebracht, um ihn während meiner Abwesenheit sicher zu verwahren. Die Dinge, die gerade dort gelagert waren, wurden nun zusammen mit meinen Schätzen zerstört. Dies, so sagtest Du, hättest Du selbst von anderen gehört, wolltest aber einen zuverlässigeren Bericht von mir erhalten. (11) Es schien Dir wirklich erstaunlich, dass ich über einen so vollständigen Verlust nicht bekümmert war, und Du schienst mir dies völlig richtig zu schreiben: Als ich nämlich in Kampanien von dieser Zerstörung erfahren habe, habe ich die Sache ganz leicht ertragen, ohne für einen Moment bewegt zu sein.

(12) Als ich nach Rom zurückgekommen bin, fehlte mir alles, was ich dazu brauchte, als Arzt zu arbeiten; in der kurzen Zeit des [...].¹⁰ Dieser Tatsache war ich mir damals bewusst, wie ich mir ihrer auch bis heute an jedem einzelnen Tag bewusst bin, wenn ich das eine Mal ohne Buch, ein andermal ohne Instrument und dann wieder ohne Arznei dastehe, die ich doch brauche.

Aber der schlimmste Schlag bei all dem Verlust meiner Bücher ist Dir noch entgangen: Es gibt keine Hoffnung sie wiederzugewinnen, weil *alle* Bibliotheken auf dem Palatin¹¹ am selben Tag abgebrannt sind. (13) Es gibt nämlich keine Möglichkeit, die seltenen Bücher und die Werke, die sonst nirgends verfügbar sind, zu finden, und ebenso wenig die Abschriften gewöhnlicher Werke, die wegen der

Sorgfalt ihrer Schrift geschätzt wurden, wie die des Kallinos, des Atticus, des Peducaeus und sogar die des Aristarchos, die beiden Homere eingeschlossen, und der Platon des Panaitios und viele andere dieser Art;¹² in diesen Schriften waren Dinge bewahrt, die von den oder für die Autoren kopiert worden waren, deren Namen sie trugen. Es gab auch viele Autographen der alten Grammatiker¹³, von Rednern, Medizinern und Philosophen.

(14) Neben diesen so zahlreichen und wichtigen Büchern verlor ich an diesem Tag auch Abschriften vieler Bücher, die infolge von Fehlern der Schreiber unklar gewesen waren, die ich aber korrigiert und transkribiert hatte, um neue Ausgaben zu erstellen. Sie waren so sorgfältig abgeschrieben, dass keine Wörter fehlten oder doppelt vorkamen, nicht einmal eine einfache oder doppelte Markierung oder eine Koronis¹⁴ war inmitten eines der Bücher eingebracht. Und was soll ich von einem Punkt oder einem Komma sagen – Du weißt, wie wichtig sie bei unklaren Passagen sind, damit jemand, der sich sorgfältig bemüht, zum Verstehen keinen Interpreten braucht. (15) So war das mit den Werken des Theophrastos, des Aristoteles, des Eudemos, des Klytos und des Phainias und den meisten des Chrysippos und allen der alten Mediziner.¹⁵

(16) Es wird Dich besonders verdrießen zu erfahren, dass ich in den Palatin-Bibliotheken¹⁶ manche Bücher gefunden hatte, die in den sogenannten Katalogen nicht beschrieben waren,¹⁷ und andererseits manche, die offenkundig nicht das Werk des Autors waren, dessen Namen sie trugen, da sie weder in der Sprache noch in den Ideen zu ihm passten. Auch gab es Schriften des Theophrastos und insbesondere seine Bücher zur Naturkunde – (17) die ande-

ren Bücher über Pflanzen, die in zwei langen Abhandlungen ausgeführt sind, hat ja jeder. Es gab auch ein Werk des gleichen Titels von Aristoteles, das ich gefunden und sorgfältig transkribiert hatte, das nun aber auch verloren ist, und ebenso Werke des Theophrastos und anderer alter Autoren, die in den Katalogen nicht erschienen, wie auch andere, die dort erwähnt, aber nicht weit verbreitet waren. Viele von diesen hatte ich in den Bibliotheken auf dem Palatin gefunden, und es war mir gelungen, Abschriften sicherzustellen. (18) Jetzt aber sind die Bücher auf dem Palatin an ein und demselben Tag zerstört worden wie meine eigenen, da das Feuer nicht nur in den Magazinen an der Heiligen Straße gewütet hat, sondern auch zunächst jene am Heiligen Bezirk der Friedensgöttin betraf,¹⁸ später auch die auf dem Palatin und beim sogenannten Haus des Tiberius, wo es auch eine Bibliothek gab, die mit vielen anderen Büchern gefüllt war¹⁹ – wobei die dortigen Abschriften schon, als ich das erste Mal nach Rom kam, beinahe zerstört waren, dadurch, dass sie durch die, denen sie nacheinander anvertraut waren, vernachlässigt worden waren. (19) Dies hatte mir nicht wenige Mühe bei der Abschrift bereitet; jetzt aber sind sie völlig nutzlos, da man die Rollen nicht öffnen kann, weil die Blätter wegen der Feuchtigkeit aneinander kleben, denn der Ort ist sumpfig, tief liegend und im Sommer drückend.

(20) Vielleicht wird Dich das Schicksal meiner Werke über die Wörter im attischen Griechisch und in der Alltagssprache besonders verdrießen, die, wie Du weißt, aus zwei Teilen bestanden: einem, der aus der Alten Komödie genommen war, der andere aus den Prosa-Autoren.²⁰ Es traf sich aber, dass Abschriften des zweiten Teils bereits

nach Kampanien²¹ transportiert worden waren; und wären diese Dinge in Rom erst zwei Monate später verbrannt, hätte ich bereits Abschriften aller meiner Werke nach Kampanien geschickt. (21) Alles war nämlich schon in zwei Kopien für die Herausgabe²² abgeschrieben, abgesehen von dem, was in Rom bleiben sollte; denn Freunde zu Hause²³ hatten darum gebeten, dass man alle meine Werke schicke, um sie in den öffentlichen Bibliotheken zu deponieren, wie manche dies bereits andernorts mit vielen von meinen Büchern getan hatten und wie auch ich plante, Kopien von allem in Kampanien zu haben. (22) Das war der Grund dafür, dass es zwei Abschriften von allen meinen Büchern gab, mit Ausnahme, wie gesagt, derer, die in Rom bleiben sollten.

(23) Das Feuer aber brach am Ende des Winters aus – und ich hatte geplant, zum Sommerbeginn das nach Kampanien zu schicken, was noch dort bleiben und dann nach Kleinasien geschickt werden sollte, sobald die etesischen Winde zu wehen beginnen.²⁴ Aber das Schicksal stellte mir eine Falle, indem es zusammen mit vielen anderen meiner Bücher insbesondere auch mein Werk über das Vokabular der ganzen Alten Komödie zerstörte, (24) wozu – wie Du weißt – bereits Didymos²⁵ eine Studie angefertigt hatte, sowohl der alltäglichen Wörter als auch aller Begriffe, die einer Erklärung bedürfen; sein Werk umfasste 50 Bücher, von denen ich einen Auszug in 6000 Versen erstellt hatte.²⁶ Eine solche Zusammenstellung schien von einigem Wert für die Redner und Grammatiker oder auch allgemein für jeden, der ein attisches Idiom (25) oder Wörter verwenden mochte, die eine besondere Bedeutung für praktische Dinge haben, etwa für die folgende Frage, die kürzlich in Rom

aufkam: Ein angesehenener Mediziner stellte die These auf, zur Zeit des Hippokrates²⁷ sei noch keine Grütze verwendet worden und aus diesem Grund ziehe dieser in der *Diät bei akuten Krankheiten* Gerstenschleim gegenüber allen anderen Zerealien vor; wäre nämlich den Griechen Grütze bekannt gewesen, hätte Hippokrates ihr nichts anderes vorgezogen. (26) Doch wird Grütze besonders in der *Diät für Gesundheit* erwähnt, einem Werk, das manche dem Hippokrates zuschreiben, andere aber dem Philistion, wieder andere dem Ariston – beides frühe Mediziner –,²⁸ aber auch in den Werken der Alten Komödie. (27) Wörter wie »abydokomas« oder »abyrtake« und was sonst immer dem Publikum unklar war,²⁹ wurden in meiner Abhandlung definiert; diese hatte bereits Didymos sehr schön erklärt und zwar wie folgt: Weizen, Kichererbse, Wicke, Grütze und die anderen Gaben der Demeter,³⁰ Gemüse, Sommerfrüchte, Weine, Weine der zweiten Pressung, Gebüsche, Früchte, Pflanzen, Tiere, Instrumente, Geräte, Werkzeuge und was sonst im täglichen Leben vorkommt, jeweils mit seinem Namen. (28) Meine Auswahl solcher Wörter in der Alten Komödie war noch nicht nach Kampanien gebracht worden, doch zum Glück bereits meine Auswahl aus den Prosa-Autoren in 48 großen Büchern, von denen diejenigen mit dem Äquivalent von mehr als 4000 Versen³¹ vielleicht in zwei geteilt werden müssen.

(29) Obwohl diese Werke substanziell, wertvoll und schwer zu ersetzen waren, bekümmerte mich keiner dieser Verluste mehr als der meiner eigenen Aufzeichnungen, die von zwei Arten waren: Manche waren derart, dass sie auch für andere von Nutzen sein konnten, andere hingegen sollten nur mir selbst als Erinnerungsstütze dienen; (30) wei-

terhin gab es sehr viele Kapitelzusammenfassungen zu einer sehr großen Zahl von Büchern zur Medizin und Philosophie. Aber keiner dieser Verluste verdross mich.

(31) Was also, wirst Du sagen, gibt es Schlimmeres als all das, was ich gerade beschrieben habe, um Verdrossenheit zu verursachen? Nun, ich will es Dir sagen: Ich war überzeugt, dass ich in meinem Besitz mehr bemerkenswerte Arznei-Rezepte hatte als sonst jemand in der ganzen römischen Welt; an manche davon bin ich durch Zufall gekommen, andere habe ich selbst hinzugefügt. (32) Die Rezepte aus beiden diesen Bereichen hat mir das Schicksal geschenkt, einerseits folgendermaßen: Es gab bei uns³² einen reichen Mann, der so eifrig Erkenntnisse über bedeutende Arzneien sammelte, dass er bereit war, einige Rezepte für mehr als 100 Goldstücke zu kaufen. Er war so erfolgreich, dass er an Rezepte gelangte, die nicht nur von allen modernen Ärzten in Kleinasien hoch geschätzt wurden, sondern auch von den alten. (33) Die Rezepte für all diese Arzneien waren sorgfältig in zwei Pergamentbänden bewahrt und einer seiner Erben, einer meiner engen Freunde, übergab sie mir freiwillig, ohne dass ich ihn danach gefragt hätte.

(34) Dies war mein erster Glücksfall beim Erwerb von Arznei-Rezepten, und nun lies vom zweiten! Als ich zum ersten Mal nach Rom kam, in meinem 33. Lebensjahr, begegnete ich einem Mitbürger und einstigen Mitschüler namens Teuthras, der bereits hier lebte. Er hatte die Pergamente erhalten, die dem Mediziner Eumenes gehört hatten; auch dieser stammte aus Pergamon und war von allen Medizinern der größte Liebhaber von Arzneien und besaß an solchen die meisten.³³ (35) Diese Pergamente hatte er

bei seinen Reisen auf der ganzen Welt gesammelt, bevor er sich in Rom niedergelassen hatte, wo er bis zu seinem Tod blieb. Diese Pergamente überließ mir also Teuthras, der gleich beim Ausbruch der Seuche starb,³⁴ kurze Zeit nach dem, was ich eben meine erste Ankunft in Rom genannt habe.

(36) Wenn jemand eine bemerkenswerte Arznei hatte, habe ich auf diese Sammlungen zurückgegriffen und zwei oder drei ähnliche im Tausch angeboten. (37) Nicht nur alle diese Arzneien waren nun durch das Feuer zerstört – und noch immer sah ich darin einen geringen Verlust –, sondern auch meine Abhandlung über die Zusammensetzung von Arzneien, die ich mit großer Sorgfalt erstellt und in der ich beschrieben hatte, wie die wichtigsten Arzneien zusammengesetzt werden konnten; nur meine Rezepte für einige wenige Arzneien haben überlebt, weil ich sie vorher Gefährten gegeben hatte.

*

(38) Aber vielleicht wirst Du sagen, dass Du neugierig geworden bist zu erfahren, wie es mir gelungen ist, beim Verlust einer so großen Vielfalt von Besitztümern – einen anderen hätte schon das Fehlen eines einzelnen davon verdrossen – nicht wie manch andere bekümmert zu sein, sondern ganz leicht mit dem Geschehenen zurechtzukommen.

(39) Ich kann Dir zwei Antworten darauf geben. An eine wirst Du Dich erinnern können, da Du mich oft Geschichten wie die erzählen gehört hast, an die ich Dich jetzt zu erinnern beginnen möchte:

Aristippos³⁵ liebte das Vergnügen und gab sich nicht mit einem genügsamen Lebensstil zufrieden; täglich richtete er aufwendige Bankette aus und gab den beehrteren unter den Prostituierten seiner Tage jedes Mal beachtliche Geldgeschenke – doch besaß er selbst nicht viel. (40) Als er eines Tages vom Piräus³⁶ zurückkehrte – er pflegte überallhin zu Fuß zu gehen, nicht nur für kurze Wege wie hier, sondern auch für lange – und als er sah, dass sein Sklave mit der Last nicht zurechtkam – er trug einen Sack voll Gold –, ließ er ihn so viel ausleeren, wie nötig war, damit er den Rest leicht tragen konnte.

(41) Und hier ein weiteres Beispiel für diese Haltung: Aristippos hatte zu Hause vier Landgüter besessen, weil er aber wegen eines Missgeschicks in seinen Angelegenheiten eines verloren hatte, besaß er nur noch drei. (42) Einer seiner Mitbürger war darauf bedacht, ihn zu bedauern, als sie sich trafen, doch Aristippos entgegnete ihm lachend: »Warum solltest Du mich dafür bedauern, dass ich drei Landgüter habe, wo Du nicht einmal eines hast? Sollte nicht vielmehr ich Dich bedauern?« Damit hat er sehr schön gezeigt, was Du mich oft hast sagen hören, dass nämlich niemand sich auf das konzentrieren sollte, was er verloren hat, sondern dass er bedenken sollte, dass diejenigen, die drei Landgüter von ihrem Vater geerbt haben, nicht damit zufrieden sein werden, wenn sie zu anderen hinaufblicken, die 30 besitzen. (43) Wenn sie dann 30 haben, werden sie auf andere mit 50 blicken; wenn sie dann wiederum selbst so viele besitzen, werden sie auf andere blicken, die 70 haben, und wenn sie die dann haben, werden sie zu denen hinaufschauen, die mehr als 100 haben, so dass sie nach und nach so weit kommen, alles zu wollen. So werden sie stets arm

sein, da ihr Begehren nie befriedigt wird. (44) Wenn aber jemand nicht ständig darauf schaut, wie viele Landgüter ein anderer hat, sondern auf das, was für seine eigenen Bedürfnisse genug ist, wird er ohne Trauer den Verlust dessen ertragen, was überflüssig ist. (45) Und wenn jemand nur ein Landgut besitzt und dieses verliert, wird er völlig verarmt und also zu Recht bekümmert sein, aber wenn jemand eines von vier Landgütern verloren hat, wird er in genau derselben Lage sein wie einer, der von vornherein drei Felder hatte. So ist es nichts Großes, nicht verdrossen zu sein, wenn jemand noch immer drei Felder hat, während es für jemanden, der nie ein einziges Landgut hatte, schwer ist, seine Armut ohne Verdrossenheit zu ertragen, wie Krates sie ertrug, und noch mehr, wenn er sogar nie ein Haus hatte, wie Diogenes.³⁷

(46) Warum war es also nichts Großes für mich, über den Verlust meines Besitzes überhaupt nicht bekümmert zu sein? Was übrig geblieben ist, war mehr als ausreichend! (47) In der Tat sollte man eher den bedauern, der in einem Jahr 10 000 Drachmen aus einem Einkommen von 100 000 ausgibt und dann über den Verlust von 30 000 verdrossen ist. Selbst wenn er 90 000 verlieren würde, wäre es nicht naturgemäß, darüber bekümmert zu sein, wenn ihm doch 10 000 zum Leben reichen. (48) So aber bringt uns die Unersättlichkeit solcher Leute dazu, diejenigen mit Erstaunen zu betrachten, die nichts Erstaunliches tun: Wir sollten vielmehr, wenn überhaupt, über jene erstaunt sein, die nicht bekümmert sind, selbst wenn sie alles verloren haben, wie etwa Zenon von Kition,³⁸ der, wie man sagt, auf die Nachricht von einem Schiffbruch, bei dem er alles verloren hatte, bemerkte: »Du hast uns einen Gefallen getan,

Schicksal, indem Du uns in den Philosophenmantel und die Stoa getrieben hast.«

(49) So war es für mich nichts Großes, den Verlust verschiedener meiner Besitzungen oder meinen Platz am Hof des Monarchen zu verachten³⁹ – den wollte ich nie haben, aber das Schicksal zwang mich hinein und ich habe nicht nur ein- oder zweimal, sondern oft versucht ihn abzulehnen; (50) und es war nichts Großes, nicht in Verrücktheit zu verfallen, da ich viele Dinge am Kaiserhof gering schätzte, doch über den Verlust aller meiner Arzneien, aller Bücher und dazu der Rezepte für wichtigere Arzneien wie auch der Schriften darüber, die ich für die Herausgabe⁴⁰ zusammen mit vielen anderen Abhandlungen vorbereitet hatte und von denen jede einzelne für sich die große Mühe gezeigt hätte, die ich in meinem ganzen Leben gerne aufgebracht habe, – darüber nicht verdrossen zu sein, steht in bestem Sinne für Nobilität und grenzt an Großmut.

(51) Zu solchem Großmut geführt haben mich erstens das, was Du selbst weißt – Du bist ja mit mir aufgewachsen und ausgebildet worden –, und zweitens, was ich bei den Ereignissen in Rom an Erfahrung dazugewonnen habe. (52) Du weißt selbst sehr genau: Die Beobachtung der Politik ist ein guter Lehrmeister dafür, uns das Walten des Zufalls in Erinnerung zu rufen. Was Euripides irgendwo dem Theseus in den Mund legt,⁴¹ ist wahr, wie Du erkennen wirst, wenn Du hörst:

Wie ich von einem weisen Mann gelernt,
hatt' kommend' Elend stets ich in dem Sinn,
Verbannung aus der Heimat mir stets vorgestellt,
auch bitt'ren Tod und and're Übelsweg',

damit, wenn ich etwas davon erleid',
ein neues Unglück nicht die Seel' zerbeißt.

(53) Der Weise erinnert sich ständig an alles, was er vielleicht erleiden könnte; einer, der kein Weiser ist, wird, wenn er nicht wie ein Tier lebt, durch die Realitäten des täglichen Lebens irgendwie auch selbst dazu gelangen, die menschliche Verfassung zu erkennen.

(54) Du selbst bist, wie ich glaube, davon überzeugt, dass die Menschen in der Vergangenheit, wie in den Geschichtsbüchern zu lesen ist, weniger Übel zu erleiden hatten als das, was in den wenigen Jahren nun Commodus⁴² verübt hat; als ich nun Tag für Tag all diese Dinge geschehen sah, habe ich versucht, mich innerlich auf den völligen Verlust all dessen vorzubereiten, was ich hatte. (55) Im Selbstmitleid machte ich mich darauf gefasst, wie andere unschuldige Opfer auf eine einsame Insel geschickt zu werden. Wenn man erwartet, unter völligem Verlust dessen, was man besitzt, auf eine solche Insel geschickt zu werden, bereitet man sich darauf vor, es zu ertragen, und wenn man dann nur einen Teil verliert und nicht des übrigen Besitzes beraubt wird, kann man nicht verdrossen sein. (56) Was mich betrifft, habe ich die Erfahrung gemacht, dass von allen das wahrste Wort das des Euripides ist, und deshalb räte ich Dir, die Vorstellungskraft Deiner Seele zu üben und Dich so gegen fast jeden Schicksalsschlag zu wappnen.

(57) Dieses Rezept kann man freilich nicht denen geben, die nicht zu Mut veranlagt sind und keine ausgezeichnete Erziehung genossen haben, durch die mir ein gütiges Schicksal sicher ist. (58) Du weißt ja, weil Du mit mir zusammen ausgebildet worden bist, von welcher Art mein

Vater war;⁴³ jedes Mal, wenn ich mich an ihn erinnere, erstarkt meine Seele. Keiner hielt Gerechtigkeit und Selbstbeherrschung so sorgfältig in Ehren wie er; ja, beides kam ihm von Natur aus zu, ohne dass es eines philosophischen Arguments bedurft hätte. (59) Er traf sich in seiner Jugend nicht mit Philosophen, war er doch durch seinen Vater – meinen Großvater – sowohl in der Tugend als auch in der Architektur von Kindheit an trainiert; in beidem kam ihm der erste Rang zu. Mein Vater pflegte zu sagen, er habe eben dieselbe Lebensart gewählt wie jener; ja, so sagte er, auch dessen Vater und Großvater seien ähnlich in ihrer Lebensart gewesen, der eine als Architekt, der andere als Landvermesser. (60) So magst Du annehmen, dass ich von Natur so wie meine Vorfahren bin, weil ich so geboren bin; zudem habe ich, da ich die gleiche Erziehung genossen habe, eine ähnliche Haltung wie sie. (61) Ich weiß, dass mein Vater die menschlichen Dinge als von geringem Wert verachtet hat, und für mich gilt nun in meinem hohen Alter dasselbe. (62) Zudem hat er diejenigen verachtet, die ein Leben im Zeichen des Vergnügens führen, die die Vögel bewundern, die in Rom von ihren Eigentümern herumgezerrt werden und gegen Gebühr Weibchen besteigen. Diejenigen, die solche Vergnügungen verachten und sich einfach damit zufrieden geben, dass ihre Seele weder jemals belastet noch verdrossen ist, hat er gepriesen: Das Gute habe, so sagte er, eine größere und bessere Natur, die nicht nur darin besteht, frei von Schmerz und Verdrossenheit zu sein. (63) Aber wenn jemand von diesem Weg abkommen und daran festhalten wollte, dass das Gute ein Wissen von den göttlichen wie auch menschlichen Dingen ist, dann sähe ich, dass die Menschheit nur über einen sehr kleinen Teil

von diesem Wissen verfügt und dass, wenn dieser Anteil so klein ist, wir auch von allem anderen kein genaues Wissen haben können. (64) Doch jemand, der kein allgemeines Wissen von göttlichen und menschlichen Dingen hat, kann selbst weder auch nur teilweise noch wissenschaftlich gestützt eine Entscheidung darüber fällen, was ausgewählt und was vermieden werden muss. Ich für meinen Teil habe angenommen, dass die Teilhabe an der Politik und die Verantwortung für Menschen schwierig ist, und ich habe auch gesehen, dass das ernste Vorhaben der guten und schönen Menschen der Allgemeinheit zugute kommt.

(65) In dieser Art des Denkens erzogen, halte ich stets all diese Dinge für geringwertig; wie könnte ich dann Muße, Instrumente, Arzneien, Bücher, Ruhm und Reichtümer für wertvoll halten? Und wenn jemand all dies gering schätzt, warum sollte er sich darum sorgen oder sich darüber Gedanken machen? (66) Daraus folgt auch, dass jemand, der annimmt, er sei einer großen Sache beraubt worden, immer verdrossen sein und sich Gedanken machen muss, derjenige aber, der diese Dinge als gering ansieht und ständig verachtet, nie verdrossen ist.

(67) Dass ich zu jedem dieser geringen Dinge nicht nur einfach meine Meinung geschrieben, sondern das Geschriebene mit viel Sorgfalt belegt habe, in allen Einzelfällen, wirst Du finden, wenn Du meine Schriften durchgehst. Aber, bei den Göttern, ich habe dies nicht mit wilder Begeisterung getan oder so, als wäre es etwas Gewaltiges, sondern ich habe es in spielerischer Muße zusammenstellt. (68) Manche Leute halten es für etwas Gutes, in völliger Ruhe zu verbleiben; ich weiß, dass weder ich noch ein anderer Mensch noch irgendein Tier dazu in der Lage sind. Ich

sehe ja, dass sie alle in Körper und Geist aktiv teilhaben wollen; ich habe dies in mehreren meiner Traktate dargelegt, insbesondere in *Zu Epikuros*.⁴⁴

*

(69) Zwar glaube ich, vollständig auf die Frage, die Du über die Vermeidung von Verdrossenheit gestellt hast, geantwortet zu haben, aber trotzdem bin ich der Ansicht, dass es einer weiteren Definition bedarf.

(70) Vielleicht erwartest Du, dass ich mich über die Ansicht einiger Philosophen, ein Weiser werde nie und auch jetzt nicht verdrossen sein, nun auch selbst äußern werde, da Du sagst, Du habest mich nie verdrossen gesehen.

(71) Ich kann freilich nicht sagen, ob es irgendjemanden gibt, der so weise ist, dass er völlig frei von Affekten ist, aber ich weiß ziemlich genau, wie weit ich selbst von diesem Ziel entfernt oder auch wie nah ich ihm bin: Ich mache mir nichts aus dem Verlust von Besitz, solange ich nicht aller Dinge beraubt und auf eine einsame Insel geschickt werde, und nichts aus körperlichem Schmerz, solange ich nicht in den Bullen des Phalaris gesteckt werde.⁴⁵

(72) Würde meine Heimat zerstört, ein Freund durch einen Tyrannen bestraft oder dergleichen – und ich bete zu den Göttern, dass mir nichts davon jemals geschehen möge –, dann wäre ich verdrossen. Da mir bisher nichts von dieser Art geschehen ist, hast Du mich noch nie verdrossen gesehen. (73) Ich staune über Musonius, der regelmäßig verkündet haben soll: »Zeus, schicke mir ein Ereignis!«⁴⁶ Mein Gebet ist ganz das Gegenteil: »Zeus, schicke mir kein Ereignis, das mich bekümmern könnte!« (74) Was meine

körperliche Gesundheit angeht, bete ich ständig um gute Gesundheit, da ich bei klarem Verstand bleiben möchte, um mir den Mut zu erhalten, und selbst wenn ich es für richtig gehalten habe, meine Vorstellungskraft darin zu üben, jedem möglichen Unglück mit Mäßigung zu begegnen, würde ich nie darum beten, auf etwas zu treffen, das mich verdrossen machen könnte. (75) Ich weiß genau, dass ich vom Zustand sowohl meines Körpers als auch meiner Seele abhängig bin, und so würde ich nicht wollen, dass etwas von außen meine Gesundheit zerstört oder dass eine schlimme Wendung dem Zustand meiner Seele schadet. (76) Nicht dass ich ihr Wohlergehen vernachlässige, aber ich versuche stets, soweit es in meiner Macht steht, sie hinreichend zu stärken, um allem zu widerstehen, was sie verdrossen macht. Selbst wenn ich nicht erwarte, dass mein Körper die Kraft des Herakles⁴⁷ hat oder meine Seele die ist, die mir die Weisen nachsagen, halte ich es für besser, nicht bewusst jede Form von Training aufzugeben. (77) Ich stimme nämlich nachdrücklich der Rede des Theseus zu, der bei Euripides sagt:⁴⁸

Wie ich von einem weisen Mann gelernt,
hatt' kommend' Elend stets ich in dem Sinn,
Verbannung aus der Heimat mir stets vorgestellt,
auch bitt'ren Tod und and're Übelsweg',
damit, wenn ich etwas davon erleid',
ein neues Unglück nicht die Seel' zerbeißt.

(78) Dies ist das einzige Training, das, wie ich glaube, gegen Kümmernisse hilft, denn ich bin nie über sie alle erhaben; deshalb sage ich möglichst regelmäßig zu meinen Ge-